

# Viele Kinder ohne Fahrpraxis

Nach den Sommerferien werden sich Kinder auch wieder mit dem Fahrrad auf den Schulweg machen. Die Radfahrausbildung der Viertklässler ist wegen Corona aber theoretisch geblieben. Im Ferienprogramm holen jetzt Kinder die Praxis nach.

VON SEBASTIAN SCHMIDT

In Gießen haben 331 Kinder dieses Jahr wegen Corona keine praktische Fahrradausbildung bekommen«, sagt Verkehrspolizist Dirk Wussow. Im gesamten Landkreis seien es sogar 1079. Zusammen mit Kollege Romano Henning leitet der Polizist diese Woche den gefragten Kurs »Radfahrausbildung mit Fahrradführerschein« des Gießener Ferienprogramms. Die Verkehrserzieher wollen nachholen, was wegen Corona ausgefallen ist.

Normalerweise findet für alle Viertklässler eine Radfahrausbildung statt. Henning erklärt: »Die Theorie bekommen die Kinder in der Schule beigebracht und auf dem Verkehrsübungsplatz folgt dann der praktische Teil.« Weil der dieses Schuljahr ausgefallen ist, habe es einen größeren Ansturm als sonst auf die Kurse des Ferienprogramms gegeben, erzählt Matthias Lotz von der Jugendpflege der Stadt. Vielleicht war die Nachfrage aber auch größer, weil andere Kurse wegen Corona gar nicht erst stattfinden konnten.

## Überschaubare Teilnehmerzahl

Trotzdem bleibt die Teilnehmerzahl wegen den Corona-Regeln überschaubar. Es dürften nur zwei Infektionsgruppen gleichzeitig an einem



Romano Henning (r.) und Dirk Wussow erklären im Kreisel auf dem Verkehrsübungsplatz in der Weststadt, wie die Kinder fahren sollen.

FOTO: SEG

Kurs teilnehmen, sagt Lotz. Der Jugendpfleger erläutert: »Wir zählen dabei eine Schulklasse als eine Infektionsgruppe.« Das heißt, dass nur Kinder aus zwei unterschiedlichen Schulklassen gleichzeitig an einem Kurs teilnehmen dürfen. Bei der »Radfahrausbildung mit Fahrradführerschein« haben sich schließlich acht Kinder angemeldet, von denen sechs gekommen sind.

Die Verkehrserzieher kontrollieren als Erstes die Sicherheit der Räder. Wussow sagt: »Das sind die Hausaufgaben für die Eltern gewesen.« Aber bei den Kinderrädern habe sich in den letzten Jahren einiges getan, erklärt Henning. Die Sicherheit habe stark zugenommen. Neben den Rädern achten die Polizisten auch auf die Helme: »Bei uns fährt keiner ohne Helm.« Wenn Wussow erklärt, wie man die richtig einstellt und worauf man achten muss, kön-

nen selbst die Eltern noch etwas lernen. Der Polizist erläutert: »Das Rad hinten ist nur, um den Kopfumfang einzustellen. Die Gurte müssen sitzen und den Helm halten.«

## INFO

### Helmpflicht

In Deutschland gibt es keine Pflicht für Fahrradfahrer, einen Helm zu tragen. Kritiker einer Schutzhelmpflicht fürchten, dass mit der Verpflichtung weniger Menschen Fahrrad fahren würden, und dass die Risikobereitschaft der Verkehrsteilnehmer steigen würde. Befürworter einer Helmpflicht betonen die geringere Verletzungsgefahr mit einem Helm. Auch für Kinder gilt in Deutschland keine Helmpflicht. In Österreich hingegen müssen seit 2011 alle Kinder bis zum 12. Lebensjahr einen Radhelm tragen.

Dann beginnt das Radfahren. Die Kinder üben, wie sie mit dem Fahrrad vom Bürgersteig sicher auf die Straße kommen. Danach müssen die Kinder Hindernisse umfahren. Sich umschaun, ein Handzeichen geben und sich dann richtig einordnen sind nur die ersten Schritte eines kleinteiligen Manövers, das komplizierter ist, als man denken mag.

### Bauchgefühl für Gefahren

Wussow hält das praktische Erproben der Lerninhalte für wichtig. Er erklärt: »Wir haben eine Teilnehmerin, die fährt jetzt noch sehr unsicher. Aber wenn sie am Freitag hier vom Platz fährt, wird sie eine sichere Fahrradfahrerin sein.« Es gehe auch gar nicht so sehr darum, den Kindern jede einzelne Verkehrsregel beizubringen. Wussow sagt: »Die Kinder sollen aber ein Bauchgefühl

für gefährliche Situationen bekommen.« Sie wollen den jungen Verkehrsteilnehmern drei Verhaltensweisen mitgeben: hinschauen, Gefahren erkennen und reagieren.

Die beiden Verkehrserzieher sehen es mit Sorge, dass so viele Kinder jetzt ohne praktische Radfahrausbildung ihre Grundschulzeit beenden. Wussow: »Sie sollen ja jetzt teilweise auch mit dem Rad zur weiterführenden Schule fahren.« Durch den Schulwechsel sei es auch nicht so einfach, die entfallenen Kurse nachzuholen. Darum müssten sich jetzt nämlich nicht mehr die Grundschulen kümmern, die für die Radfahrausbildung zuständig sind, sondern die weiterführenden Schulen. Die Polizisten würden es begrüßen, wenn diese Schulen die praktische Radfahrausbildung nachholen würden und Wussow versichert: »Wir wären bereit.«

## Bürgerantrag jetzt auch online

Gießen (pm). Bürgeranträge können jetzt auch online auf der Bürgerbeteiligungsplattform [www.giessen-direkt.de](http://www.giessen-direkt.de) gestellt werden. »Damit erleichtern wir den Zugang zu einem zentralen Beteiligungsrecht der Stadt Gießen«, betont Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz. Der Text des Bürgerantrags ist für alle sichtbar, Unterstützungsbedingungen können am gleichen Ort digital abgegeben werden. Es werden aber weiterhin auch Unterschriftenlisten auf Papier angenommen.

## Kradfahrer aus Gießen verletzt

Nidda (pm). Ein Motorradfahrer ist am Sonntagvormittag auf der K194 zwischen Ulfa und Eichelsdorf von der Fahrbahn abgekommen und gestürzt. In einer Rechtskurve hatte der aus Gießen stammende 59-Jährige die Kontrolle über seine Kawasaki verloren, den Straßengraben durchquert und sich überschlagen.

## Cop für einen Nachmittag

Gießen (pm). Wie sieht der Arbeitsalltag eines Polizisten aus? Was kann ein Polizeihund und wäre ich fit genug für den Job? Antworten auf diese Fragen bekommt man bei der 2. CopChallenge des Polizeipräsidiums Mittelhessen am Freitag, 28. August. Zwischen 14 und 18 Uhr laden die Einstellungsberater Interessierte zwischen 16 und 20 Jahren in die Bereitschaftspolizei in Lich ein. Die Teilnehmer erwartet ein actionreiches Programm mit Infos und Berichten aus dem Alltag der Polizisten. Wer teilnehmen möchte, mailt ein Motivationsschreiben und tabellarischen Lebenslauf an [Einstellungsberatung.ppmh@polizei.hessen.de](mailto:Einstellungsberatung.ppmh@polizei.hessen.de).

# Die bedrohte Welt der Steinkorallen

## Serie »Schätze der Uni«: Die Korallensammlung der Zoologie

Gießen (chh). Gießen liegt rund 500 Kilometer vom nächsten Meer entfernt. Eigentlich. Denn im zweiten Stock der »Alten Chemie« im Heinrich-Buff-Ring branden im Minutentakt Wellen ans Ufer. Es gibt einen kleinen Strand, an dem Mangroven wachsen, und eine Seegraslagune, durch die Anemonenfische schwimmen. Vor allem aber gibt es hier unzählige Steinkorallen. Was sich in der freien Natur auf große Distanzen erstreckt, nimmt im Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie nur einige Meter ein. »In diesen beiden Schau-Aquarien mit Wellenanlage können wir die typischen Habitate des Meeres gut veranschaulichen«, sagt Dr. Patrick Schubert. Zusammen mit dem Team um Prof. Thomas Wilke untersucht der Biologe zum Beispiel, welche Einflüsse Mikroplastik, steigende Temperaturen oder die Veränderung des pH-Werts auf Korallen haben. Für diesen Zweck hat die Universität in den letzten Jahren eine beeindruckende Sammlung dieser farbenprächtigen Nesseltiere angelegt.

Für Schubert ist der Job ein Glücksfall. Schon als Kind hat er Meerwasseraquarien besessen. Später fing er an, zu tauchen. Einige Korallen der Sammlung hat er sogar eigen-

händig aus dem Roten Meer in Saudi-Arabien geholt. Selbstverständlich mit Erlaubnis der zuständigen Behörden. Es gibt aber auch Menschen, die sich Korallen illegal besorgen. Doch davon profitiert die Arbeitsgruppe der JLU ebenfalls.

»Einige Korallen, besonders große, farbenprächige Einzelstücke, erhalten wir regelmäßig vom Frankfurter Zoll«, sagt Schubert. Denn Steinkorallen seien durch das Washingtoner Artenschutzabkommen streng

geschützt und dürften nur mit den entsprechenden Papieren gehandelt werden. Fehlten diese, würden die Korallen von den Zollbeamten konfisziert und an Partnereinrichtungen übergeben. Zum Beispiel die Gießener Uni.

»Dabei handelt es sich aber eher um Schaustücke. Für die Forschung nutzen wir andere«, sagt Schubert und öffnet die Tür zum eigentlichen Arbeitsbereich der Forscher. Die gesamte Wand des Labors ist mit

Versuchsaquarien bestückt, in jedem sind etliche Korallenkolonien zu finden. »Wir haben hier knapp 50 verschiedene Arten, an denen wir unsere Versuche vornehmen«, sagt Schubert. Zum Beispiel mit Blick auf den Klimawandel.

Korallen leben in einer Symbiose mit kleinen einzelligen Algen, wie der Biologe erklärt. »Diese Lebensgemeinschaft brauchen die Korallen, um ihr Kalkskelett aufbauen zu können.« Erhöhte Wassertempera-

turen könnten diese Symbiose jedoch nachhaltig stören – mit dramatischen Auswirkungen auf das gesamte Ökosystem. »Korallen sind sehr artenreiche Gebilde. Viele Fische verbringen hier Lebensabschnitte oder sind anderweitig auf die Riffe angewiesen.« Aber auch für den Menschen sei das Absterben der Korallenriffe fatal. Als Wellenbrecher vor den Küsten verhinderten sie zum Beispiel Überschwemmungen.

Dem Tauchtourismus wird

oft nachgesagt, er schade Korallenriffen. Die Taucher und Schnorchler würden etwa die Fische vertreiben, außerdem seien Inhaltsstoffe einiger Sonnencremes schädlich für die Korallen. Schubert sieht das ein wenig differenzierter.

## Tauchtourismus Fluch oder Segen

»Der Tauchtourismus führt oft dazu, dass die Korallenriffe von den Einheimischen extrem geschützt werden. Weil sie genau wissen, dass sie ihre finanzielle Absicherung sind.« Die Bewohner würden zum Beispiel dafür sorgen, dass in den Riffregionen nicht intensiv gefischt werde. Schubert sagt, er habe im Roten Meer in Ägypten unglaublich tolle und intakte Riffe gesehen, obwohl es wohl kaum einen Ort gebe, der stärker betaut werde. In Saudi-Arabien hingegen seien die Riffe oft in einem traurigen Zustand, obwohl hier Tourismus keine Rolle spiele. Schubert ist daher überzeugt: »Naturschutz funktioniert nur, wenn die oft armen Menschen vor Ort auch profitieren.«

Die wissenschaftlichen Grundlagen dafür können jedoch auch andernorts erforscht werden. Dafür braucht es nicht einmal ein echtes Meer.



Patrick Schubert forscht an Korallen. Dafür steigt er auch selbst in den Taucheranzug.

FOTO: CHH

TEIL 26 DER SERIE



Seit ihrer Gründung 1607 ist in den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität viel zusammengelassen. In unserer neuen Serie stellen wir eine Auswahl ganz besonderer Objekte vor.

VORSCHAU:

29. Juli:

Hoffmanns Barometer